Fernlehre im australischen Hochschulsektor im Vergleich mit anderen dünn besiedelten Ländern

Diplomarbeit

zur Erlangung des Grades einer Diplom–Ökonomin der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Leibniz Universität Hannover

vorgelegt von

M..A.

Erstprüfer: Prof. Dr. Michael H. Breitner

Hannover, den 19.04.2010

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis III

Abbildungsverzeichnis IV

Tabellenverzeichnis VI

1. Einleitung 1

2. Was ist unter der Fernlehre zu verstehen? 10

2.1 Begriffsdefinitionen und Abgrenzungen 10

2.2 Generationen der Fernlehre 14

2.3 Ausführungsmodelle der Fernlehre und deren Charakteristika 17

3. Fernlehre im australischen Hochschulsektor und die Beurteilungskriterien der Effizienz und Effektivität 27

3.1 Aktuelle Bildungspolitik in der australischen Fernlehre 27

3.2 Was ist unter Effizienz und Effektivität zu verstehen? 42

3.2.1 Effektivität 42

3.2.2 Effizienz 49

4. Beurteilung der Fernlehre 58

4.1 Ansätze zur Messung bzw. Beurteilung von Fernlehrsystemen 58

4.2 Beurteilung des australischen Angebots der Fernlehre 64

4.3 Kanadische Fernlehre im Hochschulsektor 68

4.4 Botsuanische Fernlehre im Hochschulsektor 75

5. Schlussbetrachtung 87

Anhang 92

Literaturverzeichnis 101

1. Einleitung

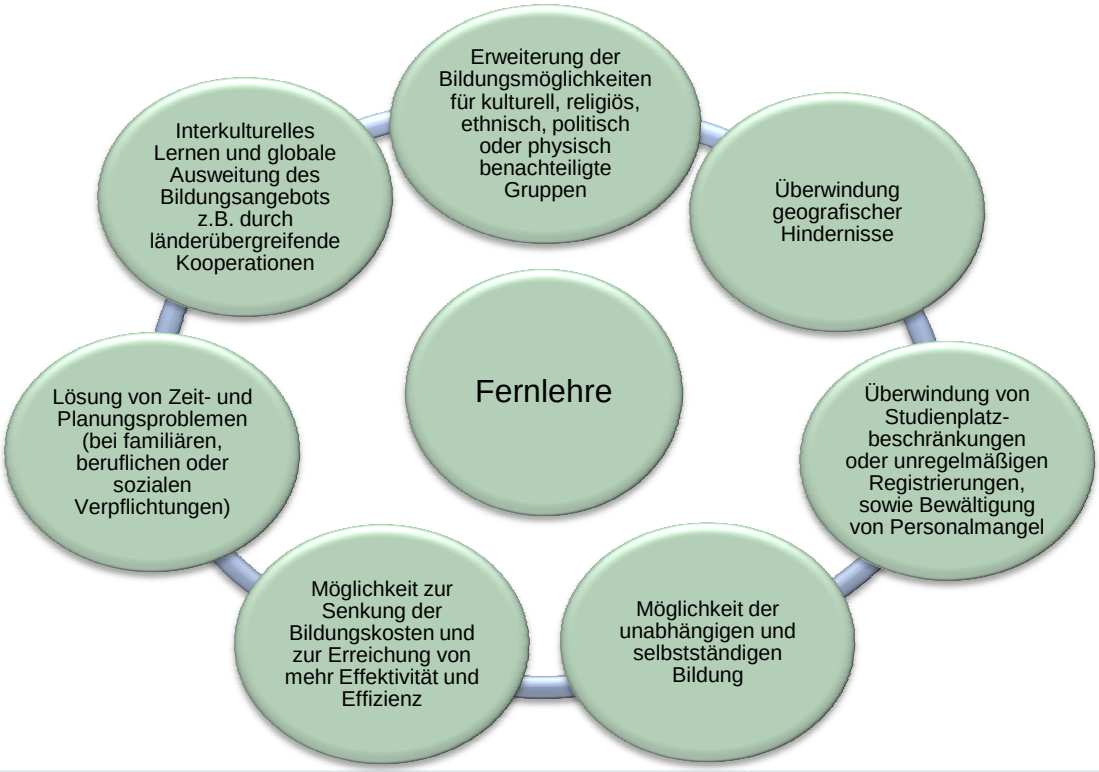
“For over 150 years the role of distance education at higher education level was clear: to enable second-chance students to pursue academic and professional studies.” (BERNATH; SZÜCS; TAIT et. Al., 2009: 5).

Unter den „second-chance“ Studenten, werden diejenigen verstanden, die geografischen, körperlichen, beruflichen oder familiären Einschränkungen unterworfen sind und sich aus diesem Grund nicht in der Lage sehen, sich den Orts- und Zeitrestriktionen der traditionellen Bildungsinstitutionen zu unterwerfen. (Vgl. BERNATH; SZÜCS; TAIT et. Al., 2009: 5). Die Fernlehre eröffnet damit im Bereich der Lehre Möglichkeiten, in denen der traditionellen Ausbildung Grenzen gesetzt sind. Durch die Anpassung des Lernprozesses an die alltäglichen Bedingungen der Nutzer wird die Einbindung des Lernens als Bestandteil im Leben und so die Akzeptanz des lebenslangen Lernens erleichtert. Lebenslanges Lernen ist eng verbunden mit der Fähigkeit des selbstregulierten und selbstverantwortlichen Lernens, dessen Aneignung durch die Fernlehre unterstützt und gefördert wird.

Die wachsende Anzahl von Studenten, die freiwillig oder aufgrund der Anforderungen des Arbeitsmarkts neben ihrem Ganztagsjob ein Vollzeitstudium anstreben, führt zusätzlich zu Forderungen nach mehr Flexibilität im Bildungssektor. Weitere Gründe für die Zunahme der Fernlehre im betrachteten Kontext, sind neben dem Bildungsangebot für benachteiligte Studenten auch im Potential zur Erreichung von Größenvorteilen zu sehen, um damit die Kosten der Bildung zu senken. (Vgl. EIPRAEG, 2003: iii).

So lassen sich eine Reihe von Möglichkeiten und Chancen identifizieren, welche bei geeigneter Umsetzung mit Hilfe der Fernlehre zu erreichen sind.

Abb. 1: Allgemeine Möglichkeiten und Chancen der Fernlehre



Quelle: eigene Darstellung.

Neben der bereits erwähnten Möglichkeit zur Überwindung von großen Distanzen und der Lösung von Zeit- und Planungsproblemen im Zusammenhang mit außerschulischen Verpflichtungen, kann auch der Wunsch nach Unabhängigkeit und selbstständiger Bildung ein Grund für die Wahl eines Fernstudiums sein.

So lässt sich bspw. in Australien eine Veränderung der Studentenkultur feststellen, mit einer steigenden Anzahl derer, die in Städten mit gutem Zugang zu Bildungseinrichtungen angesiedelt sind und die Fernlehre aufgrund der Bequemlichkeit, der Ortsflexibilität und der Möglichkeit zum Selbststudium wählen. (Vgl. CUMPSON; BLAKERS; EVANS et. Al., 2001). Im Gegensatz zu der eher spontaneren und weniger strukturierten Natur des mündlichen Diskurses in einer Präsenzveranstaltung, ist die Fernlehre durch eine reflektierende und präzise Natur gekennzeichnet. Wie Garrison (1997: 5) betont: *"[...] it allows time for reflection and, thereby, facilitates learners making connections amongst ideas and constructing coherent knowledge structures.*" Damit wird die Fernlehre besonders von Studenten gewählt, die diesen reflektierenden Stil der Lehre bevorzugen.

Außerdem kann durch die Fernlehre eine größere Anzahl von Studienplätzen zur Verfügung gestellt werden. Daneben bietet diese Form der Lehre für Universitäten den Vorteil, dass sie überregional Studienbewerber ansprechen und damit geringe Bewerberzahlen aus dem eigenen Standortumfeld ausgleichen können. Dazu gehört auch der bestmögliche Einsatz von geringem verfügbarem Lehrpersonal oder von geographisch konzentrierten Fachkräften. (Vgl. THE COMMONWEALTH OF LEARNING, 2000).

Weitere Möglichkeiten, die sich bei der Verwendung der Fernlehre eröffnen, ist die Berücksichtigung von spezifischen kulturellen, religiösen und politischen Ansichten, welche die Teilnahme an Präsenzveranstaltungen erschweren. Durch die Fernlehre kann das staatliche Bildungsangebot verstärkt auch benachteiligte Personengruppen erreichen und einen wesentlichen Beitrag zur Chancengleichheit liefern. (Vgl. THE COMMONWEALTH OF LEARNING, 2000). Den Lernenden, die sich aus verschiedensten Gründen nicht in die Zeit-, Orts- und Verhaltensvorgaben einer regulären Bildungseinrichtung einfügen können, wird die Möglichkeit einer Alternative gegeben. So kann der Einsatz von Fernlehre eine Anpassung an die Bedürfnisse von Nutzern möglich machen, die nicht unter hegemonial angepassten Bedingungen leben, wodurch der Fernlehre auch hinsichtlich dessen gesellschaftlicher Eingliederung eine entscheidende Rolle zukommt.

Zudem verleiht die Möglichkeit, durch Kooperationen mit Bildungseinrichtungen in anderen Ländern, länderübergreifende Kurse anzubieten, dem interkulturellen Lernen eine neue Dimension. Darüber hinaus werden Verknüpfungen im sozialen Netzwerk und Mobilität angeregt und unterstützt. Ausländischen oder einheimischen, aber sich im Ausland befindenden Studenten wird mit der Fernlehre die Möglichkeit gegeben an den jeweils gewünschten Bildungsprogrammen teilzunehmen.

Vor allem durch die neuen Informations- und Kommunikationstechnologien (IuK-Technologien) sollen die wesentlichen Fähigkeiten der Fernlehre ermöglicht werden. Sie haben diese das Potential isolierte Studenten in Interaktion mit den Dozenten und Kommilitonen treten zu lassen, den Zugang zu Literatur und anderen Informationsressourcen zu verbessern und permanent das Studentenmaterial zu aktualisieren. (Vgl. BERNATH; SZÜCS; TAIT et. Al., 2009: 12).

Damit ist festzuhalten, dass die Fernlehre im Allgemeinen entscheidende Möglichkeiten und Chancen bietet, welche bei geeigneter Umsetzung großes Potenzial sowohl für die Lernenden, als auch für die Lehrenden und die Gemeinschafft besitzt. An dieser Stelle stellt sich allerdings die Frage, was im Einzelnen unter der Fernlehre zu verstehen ist und aus welchen Ausführungsmodellen diese bestehen kann. Insbesondere bei Berücksichtigung der gängigen Begriffe „E-Learning“ oder „Online Learning“ ist zu beantworten, inwieweit diese Gemeinsamkeiten mit der Fernlehre besitzen und ob ein Fernunterricht im Gegensatz dazu nicht auch unter vollständiger Abwesenheit elektronischer Hilfsmittel ausgeführt werden kann. Demnach soll im ersten Teil der vorliegenden Arbeit zunächst auf die begriffliche Abgrenzung der Fernlehre gegenüber den am häufigsten in diesem Zusammenhang anfallenden Begriffen eingegangen werden. Damit verbunden ist auch die Betrachtung der einzelnen Modelle der Fernlehre, die im Laufe der Jahre durch verschiedene Entwicklungsstufen gegangen ist und sich demnach in ihren Ausführungsmodellen unterscheidet. Aus diesem Grund wird in Kapitel 2.2, in Anlehnung an Taylor (2001), ein Überblick über die einzelnen Entwicklungsstufen bzw. Generationen der Fernlehre geliefert, welche im darauffolgenden Kapitel (Kap. 2.3) zu zwei Hauptmodellen der Fernlehre zusammengefasst und in ihren jeweiligen Vor- und Nachteilen analysiert und diskutiert werden.

Mit Bezug auf die Möglichkeiten, Modelle und deren Ausführung im Rahmen des Fernstudiums, hat sich Australien in den letzten Jahrzehnten als Vorreiter in Angelegenheiten der Fernlehre etabliert und früh neue Techniken für Bildungszwecke genutzt. (Vgl. MASON, 2003). Die gut ausgebaute technologische Infrastruktur und der hohe Anteil an Computern in der Bevölkerung hat eine geeignete Grundlage für die Entwicklung von IuK- Technologien innerhalb der Bildungssektoren und der Fernlehre geschaffen. Bereits im Jahr 1998 hatte knapp die Hälfte der australischen Haushalte Zugang zu einem Computer, welcher sich bis 2009 auf fast 80 Prozent ausgeweitet hat. Der Zugang zum Internet[1] liegt derzeitig bei knapp 75 Prozent (Vgl. AUSTRALIAN BUREAU OF STATISTICS, 2009). Wobei

[1] Die Entwicklung des Zugangs der Haushalte zu Computern und Internet von 1998-2009 zeigt Abb. 27, im Angang, S.92.

der Zugang von Studenten noch höher als für die allgemeine Bevölkerung ist. (Vgl. OLIVER; TOWERS, 2000).

Hinzu kommt, dass in Australien, mit dessen sehr geringer Bevölkerungsdichte von 3 Personen pro Quadratkilometer und einer der weltweit stärksten urbanisierten Bevölkerung, bereits früh die Notwendigkeit entstand, Lösungen zur Überwindung der großen Distanzen zu finden. Im Vergleich zu bspw. Singapur, mit einer mehr als 2000-mal so großen Bevölkerungsdichte wird die große Entfernung zwischen den australischen Einwohnern besonders deutlich.

Tabelle 1: Vergleich der Länderdaten von 2009

Land	Bevölkerung	Fläche in km²	Bevölkerungs-dichte pro km²	Urbanisierungs-grad in %
Australien	21,26 Mio.	7,68 Mio.	3	92
Singapur	4,66 Mio.	693	6377	100

Quelle: eigene Darstellung, in Anlehnung an LEXAS INFORMATION NETWORK, 2009a und 2009b.

Bildung gehört in Australien zu einem der wichtigsten Wirtschaftszweige und besitzt hohe Priorität in den nationalen Regierungsaktivitäten. Die bildungspolitische Förderung der australischen Regierung und die im Laufe der Jahre entstandenen Beratungs- und Unterstützungsorganisationen haben dazu geführt, dass gegenwärtig ca. 130.000 Studenten über die verschiedenen Modi der Fernlehre studieren[2]. (Vgl. TYNAN, 2009). Daher werden in Kapitel 3.1 die entscheidenden Einflüsse der Bildungsorganisationen und deren Beziehung zu den Universitäten näher erläutert, sowie die Ansätze zur flexiblen Bildungsbereitstellung in Australien identifiziert.

Die Beurteilung des Fernlehrangebots im Hochschulsektor eines Landes bzw. der Vergleich mit dem anderer Länder, erfordert dessen Bewertung hinsichtlich diverser Kriterien. Neben dem Nutzen für die Lernenden ist für eine Bildungsinstitution auch die finanzielle Tragfähigkeit des Angebots zu berücksichtigen. Mit der Übernahme

[2] Im Vergleich zur Gesamtzahl der Studenten von gut 1 Mio. im Jahr 2008, macht die Anzahl der Fernstudenten ein Anteil von gut 13 Prozent der Gesamtstudenten aus. Im Vergleich zu bspw. Deutschland beträgt der Anteil der Fernstudenten nur etwa 3 Prozent in 2008, Tabelle 11, S.92. (Vgl. DEEWR, 2009; vgl. STATISTISCHES BUNDESAMT WIESBADEN, 2010).

neuer Techniken und Ausführungsmodelle ist eine Institution gezwungen permanent die Wirtschaftlichkeit des angebotenen Programms zu prüfen und diese den Beteiligten des institutionellen Bildungsprozesses vorzulegen, um sich bspw. die Finanzierung oder die benötigte Anzahl an Registrierungen zu sichern. Aus diesem Grund ist die Gewährleistung von Effizienz und Effektivität bei der erfolgreichen Bereitstellung von bestimmten Bildungsmöglichkeiten von wesentlicher Bedeutung. Dazu ist vorerst eine Erklärung zu liefern, was unter den Begriffen der Effektivität und Effizienz zu verstehen ist. Die in Kapitel 3.2 erfolgende Identifizierung zahlreicher Fassetten und Komponenten im Zusammenhang beider Begriffe lässt erkennen, dass sich die Bewertung hinsichtlich einer effizienten und effektiven Ausführung von Fernlehrangeboten nicht auf Anhieb durchführen lässt. Es besteht vor allem die Schwierigkeit den Nutzen oder Output eines Bildungssystems quantitativ zu erfassen. Häufig sind Ausprägungen des Nutzens versteckt oder schwer in numerische Werte umzuwandeln. Die Diskussionen des Kapitels 3.2 zeigen zudem, dass sich die existierenden Ansätze zur Messung von Effektivität und/oder Effizienz in ihrem Inhalt, ihrer Ausführung und Umfang deutlich unterscheiden. Durch die detaillierte Betrachtung und Untersuchung zweier Ansätze in Kapitel 4.1 wird deutlich, dass es sich bei der Messung der einzelnen Komponenten um einen sehr komplexen und quantitativ schwer zu erfassenden Sachverhalt handelt. Aufgrund des nach eigenen Recherchen nicht existierenden Ansatzes zur eindeutigen Bewertung von Fernlehrangeboten, ist demnach auch ein sinnvoller detaillierter Vergleich kaum möglich.

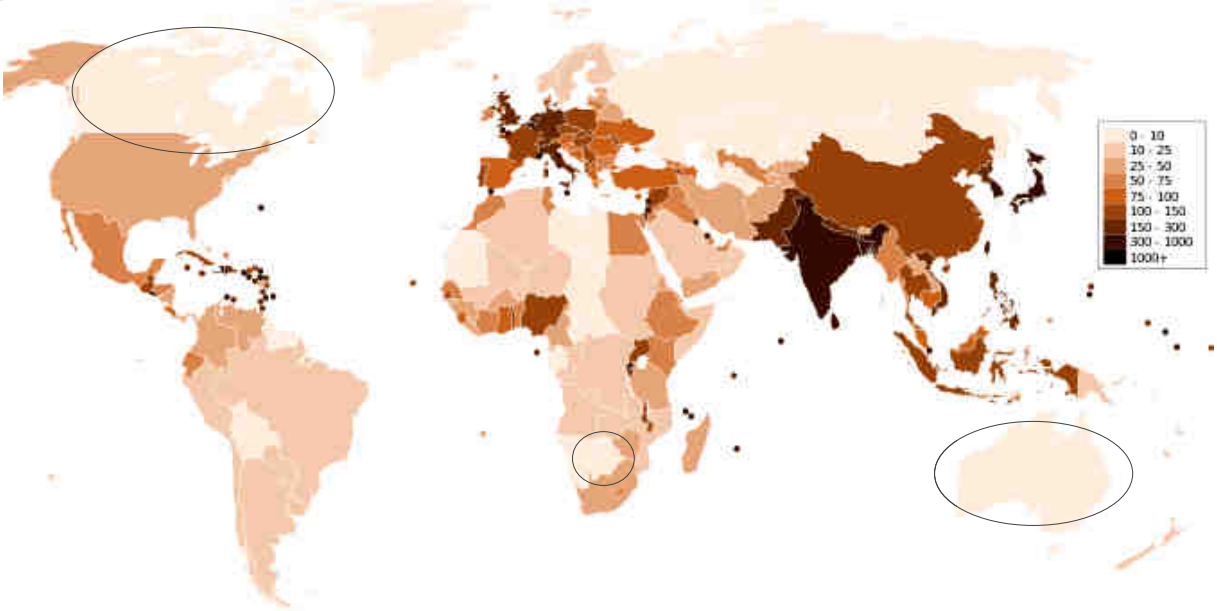
Weiterhin unterscheiden sich häufig die Intentionen von bestimmten Fernlehrangeboten. Während einige Institutionen einen möglichst hohen Bildungszugang für benachteiligte Gruppen anstreben, sehen andere das Ziel in einer vielfältigen Nutzung von IuK-Technologien und den Möglichkeiten im digitalen Zeitalter. So unterscheiden sich die Herausforderungen in Industrieländern von denen in Entwicklungsländern, da es in letzteren häufig um die Versorgung der Bevölkerung mit Bildung auf elementarster Ebene geht. Aus diesem Grund wird innerhalb der vorliegenden Arbeit keine Identifikation von effektiven und ineffektiven (bzw. effizienten und ineffizienten) Programmen angestrebt. Es sollen stattdessen die jeweiligen Fernlehrprogramme vor dem Hintergrund der universitären

Zielsetzungen, infrastrukturellen Gegebenheiten und vorhandenen Möglichkeiten betrachtet und in ihren jeweiligen Ergebnissen untersucht werden.

Zu diesem Zweck ist der Ansatz von Ling, Arger, Smallwood et. al. (2001) besonders hervorzuheben. Dieser besitzt das Potential die Komponenten der Effektivität und Effizienz zu identifizieren und anhand derer Aussagen über mögliche Verbesserungsbereiche und tatsächlich erreichte Verbesserungen eines bestimmten Fernlehrprogramms zu treffen. In diesem Zusammenhang soll die Fernlehre Australiens anhand der einzelnen Komponenten untersucht und deren Erfolge aufgezeigt werden.

Australien steht mit seinen Bemühungen, die großen Distanzen innerhalb des Landes zu überwinden jedoch nicht allein dar. An der folgenden Abbildung ist zu sehen, dass neben Australien auch Kanada und Botsuana (durch Einkreisung gekennzeichnet) eine der geringsten Bevölkerungsdichten der Welt besitzt.

Abb. 2: Weltkarte mit Bevölkerungsdichten



Quelle: WIKIMEDIA COMMONS, 2007, in eigener Überarbeitung.

Kanada ist als fortschrittliches Industrieland, mit einer ähnlichen Bevölkerungsdichte und Landesfläche besonders gut zur Gegenüberstellung von Australien geeignet. Anhand beider Länder lassen sich im Wesentlichen ähnliche Bildungspolitiken in der Fernlehre feststellen und damit Aussagen über bestimmte Erfolge treffen. Beide

Länder unterliegen als klassische Einwanderungsländer zudem Prozessen, welche die Gesellschaft ausdifferenzieren. Daher ist in beiden das anfangs genannte Potential der Erweiterung der Bildungsmöglichkeiten für kulturell, religiös oder ethnisch benachteiligte Gruppen, sowie die Möglichkeit zum interkulturellen Lernen besonders hervorzuheben. In Kapitel 4.3 werden dementsprechend die Parallelen der Fernlehre zwischen Kanada und Australien herausgearbeitet und die Erfolge Kanadas anhand des Effektivitäts- und Effizienzrahmens diskutiert.

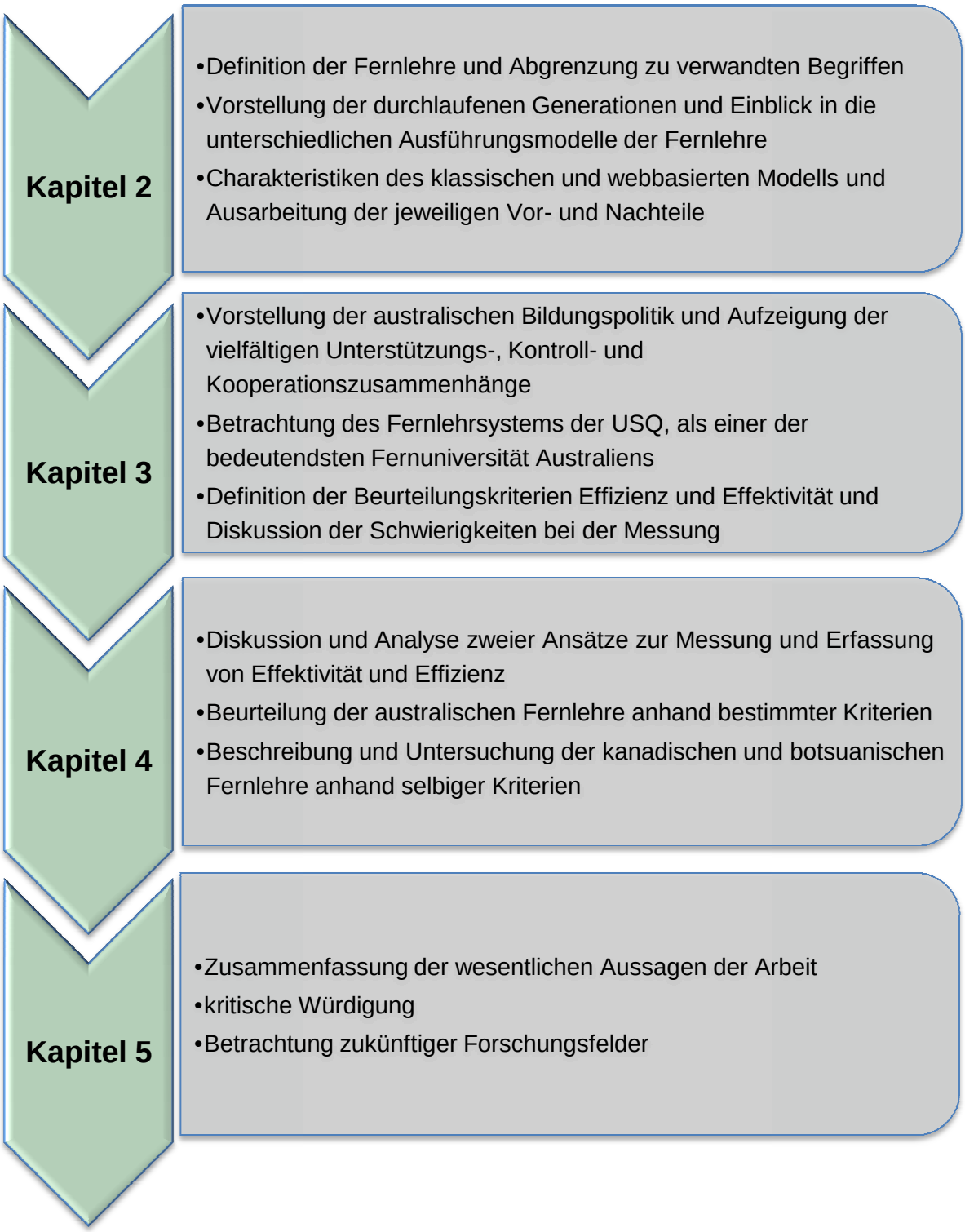
In Entwicklungsländern werden im Vergleich zu Industrieländern die Möglichkeiten der Fernlehre vor allem als eine Lösung von Problemen hinsichtlich eines gleichberechtigten Zugangs zur Bildung betrachtet. (Vgl. SIKWIBELE; MUNGOO, 2009). So identifiziert die Politik Botsuanas:

"[…] traditional delivery methods do not meet the needs of the broader profile of VET [Vocational Education and Training] students existing in the country." (Vgl. RICHARDSON, 2009).

Die Betrachtung der Fernlehre in Botsuana, als ein Land mit einer sich stark von den westlich geprägten Vorstellungen unterscheidenden Lernkultur, ist besonders geeignet, um die Herausforderungen hinsichtlich der Implementierung eines Fernlehrprogramms herauszuarbeiten. Anhand der Problematik, die sich bei der Einführung der Fernlehre ergeben hat, lässt sich gut aufzeigen, dass ein „One-Fits-All"-Ansatz der Fernlehre kaum anstrebenswert ist. Die Inhalte in Kapitel 4.4 zielen somit auf die Beschreibung der botsuanischen Fernlehrpolitik und die Auflistung einiger anzugehender Möglichkeiten.

Die Fragen und Inhalte der vorliegenden Arbeit beziehen sich auf die Identifizierung von Methoden und Möglichkeiten der Fernlehre und deren Einbezug in die jeweiligen institutionellen und länderspezifischen Kontexte. Im Hinblick auf die einzelnen Vor- und Nachteile der Ausführungen im Rahmen der Fernlehre sollen die zu berücksichtigenden Aspekte aufgezeigt und in ihren Zusammenhängen diskutiert werden.

Abb. 3: Vorgehensweise der Arbeit



Quelle: eigene Darstellung.

5. Schlussbetrachtung

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der Frage, ob ein Vergleich von Fernlehrsystemen unterschiedlicher Institutionen oder sogar Länder überhaupt sinnvoll ist. Denn die Diskussionen im Rahmen der Arbeit haben gezeigt, dass die Fernlehre als Antwort auf die verschiedenen Bedingungen zum Einsatz kommt. Da die Technologisierung der Gesellschaft in einem Industrieland wie Australien oder Kanada auch eine entsprechend ausgebaute technologische Infrastruktur der Haushalte mit sich bringt, liegt die Nutzung der computer- oder webbasierten Möglichkeiten nah. In Entwicklungsländern scheint die Verwendung innovativer IuK-Technologien als weniger anstrebenswert. Am Beispiel Botsuanas ist deutlich geworden, dass der Unterricht nicht an die Technologien, sondern die Möglichkeiten dieser an die spezifischen Gegebenheiten hinsichtlich des gesamten Bildungsprozess anzupassen sind. Obwohl die Regierung Botsuanas einen klaren Veränderungs- und Innovationswillen zeigt, besteht bei der Abstimmung von Zielen, Methoden, Organisationsprozessen und Bedürfnissen der Studenten sowie Dozenten noch viel Handlungsbedarf. Insbesondere wird die kulturelle Prägung beim Lernprozess vernachlässigt, welche allerdings entscheidende Informationen zur Motivierung der Beteiligten und Umsetzung der gewünschten Erfolge aufdeckt.

Neben den unterschiedlichen technologischen, finanziellen und sozialen Merkmalen der Institutionen, tragen auch deren jeweils unterschiedlichen Absichten zum schwierigen Vergleich von Fernlehrsystemen unter einander bei. Bei dem Vergleich länderübergreifender Fernlehrprogramme besteht zudem die Problematik, dass sich die Material- und Versendungskosten sowie die jeweilige Qualität zwischen den verschiedenen Ländern unterscheiden können. Dadurch kann eine effektive und effiziente Ausführung eines Programms in einem Land bzw. einer Institution, weniger erfolgreiche Ergebnisse bei der Übertragung selbiger auf eine andere Institution bewirken. So ist zwar ein Vergleich zweier Ausführungsmodelle innerhalb einer Bildungsinstitution mit entsprechenden Aussagen über ein besser geeignetes Fernlehrprogramm möglich, allerdings lässt sich diese Aussage nicht allgemein auf andere Einrichtungen schließen. In diesem Zusammenhang haben die Diskussionen bzgl. der Effizienz- und Effektivitätskomponenten in Kapitel 3.2 die Schwierigkeit bei

deren Erfassung verdeutlicht. Während der Nutzen kaum quantitativ ermittelt werden kann, bestehen ebenso Probleme bei der Kostenanalyse.

Diese sind zum Einen darauf zurückzuführen, dass darin größtenteils Resultate, aber nicht die dahinterstehenden Details dargestellt werden, sodass schwer zu erkennen ist, welche Kosten in der jeweiligen Informationsquelle berücksichtigt sind. (Vgl. RUMBLE, 2001b: 81). Zum Anderen existieren Schwierigkeiten bei der Erfassung aller relevanten Kosten. Denn die Abgrenzung lässt sich insbesondere bei der Implementierung eines Fernlehrangebots in bereits bestehende Bildungsinstitutionen nicht eindeutig durchführen. Danach stellt sich die Frage wie bspw. die Nutzung von bereits für die Präsenzlehre erstellten Materialien oder anderen im Vorfeld bestehenden EDV-Anwendungen, in der Kostenkalkulation erfasst werden können bzw. in aktuellen Analysen erfasst wurden. Diese Problematik wird aktuell auch von der University of New England in Australien benannt:

„[There is an] Absence of quantitative measure that reveals the duplication cost to each institution/agency in trialling the use of technology for distance education“. (TYNAN, 2009: 2).

Ebenso deckt der in Kapitel 4.1 beschriebe Ansatz von Cohen und Nachmias (2006, 2009) nach detaillierter Betrachtung zahlreiche Lücken bei der Erfassung und Messung der Effektivität und Effizienz auf. Trotz des zunächst aussichtsreich erscheinenden Versuchs, die Nutzen- und Kostenkomponenten in quantitative und damit vergleichbare Werte umzuwandeln, sind diesem Ansatz erhebliche Grenzen bei der umfangreichen Beurteilung von Fernlehrsystemen gesetzt. Aus diesem Grund ist anzunehmen, dass bisher kein geeignetes und ausreichend detailliertes Instrument zum Vergleich und zur Erfassung des Nutzens und der Kosten von einzelnen Fernlehrsystemen vorliegt.

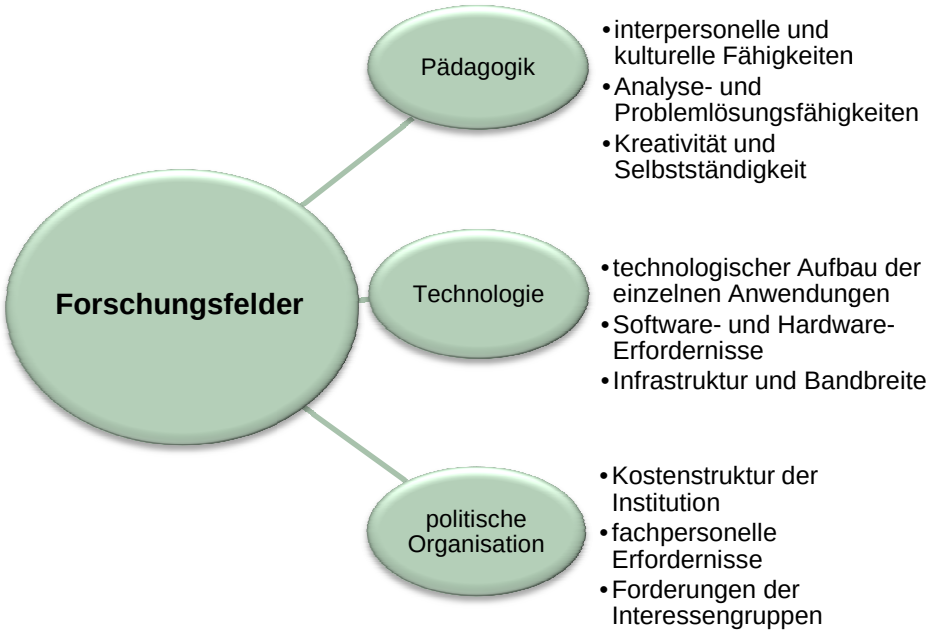
Der Nutzen besteht nach dem in Kapitel 3.2.1 beschrieben Ansatz von Ling Arger, Smallwood et. al. (2001: 6f) aus verschiedenen Komponenten, von denen die meisten nur schwer quantitativ zu erfassen sind. Die Technologie wird dabei verwendet, um die Betreuung und den Kontakt zwischen den Beteiligten zu verbessern und um kognitive Fertigkeiten wie Analyse, Problemlösung, Kreativität

und kritisches Denken zu stimulieren. Es kann jedoch nicht außer Acht gelassen werden, dass ein solches technologiebasiertes Lernen Ressourcen fordert - sowohl finanzieller als auch humaner Art. Wie die explizite Wirkung oder wie hoch der Nutzen durch die Anwendung von bestimmten Techniken, wie Hypertexten, computerbasierten Videokonferenzen usw. ausfällt, um die erhöhten Ressourcenerfordernisse zu rechtfertigen, ist gegenwärtig wenig bekannt. (Vgl. LATCHEM, o.J.; vgl. BODAIN; ROBERT, 2000).

Im Rahmen dieser Arbeit wurde auf die vielfältigen Ausführungsmodelle der Fernlehre eingegangen, welche je nach Verwendungskontext, zahlreiche Vorteile und Potentiale besitzen. Generell werden mit der Fernlehre durch den Ausbruch aus institutionellen Konventionen, individuelle Bildungswege ermöglicht und der Zugang zur Bildung erweitert. Wie die Betrachtung der einzelnen Länder zeigt, kommt ihr daher eine wichtige Aufgabe bei der Bereitstellung von Chancengleichheit und der Integration von Lernenden mit speziellen Bedürfnissen zu.

Die Forschungsfelder der Fernlehre können überaus weitläufig sein und sich von pädagogischen Zusammenhängen bis zum technologischen Aufbau der Anwendungen erstrecken.

Abb. 26: Beispiele für Forschungsfelder der Fernlehre



Quelle: eigene Darstellung.

Bei der Betrachtung der Länder bzw. deren repräsentativen Hochschulen wurde im Rahmen der Arbeit weitgehend auf die detaillierte organisatorische und finanzielle Struktur verzichtet. Denn diese ist, wie viele andere Charakteristiken der einzelnen Institutionen, zwar für dessen spezifische Effizienz- und Effektivitätsanalyse von Bedeutung, jedoch weniger, wenn es darum geht ein geeignetes Messinstrument für den Vergleich von Fernlehrsystemen vor dem Hintergrund der jeweiligen Kontexte zu identifizieren. Genauso werden innerhalb der Arbeit keine Einzelheiten des technologischen Aufbaus oder der expliziten Erfordernisse der Anwendungen, wie bspw. die benötigte Bandbreite zur Realisierung von computerbasierten Videokonferenzen beschrieben. Denn auch diese spielen bei der Identifizierung von Kosten- und Nutzenkomponenten eines Fernlehrsystems eine eher untergeordnete Rolle.

Doch ist die Frage nach der Pädagogik zur Erfassung des Nutzens ein Bereich, in welchem sich relevante zu beantwortende Fragen herausarbeiten lassen. Welche Form der Fernlehre wird zukünftig dominieren und warum? Was ist das geeignete Ausmaß von Unterstützungs- und Betreuungsdiensten, um den spezifischen Bedürfnissen von Studenten der klassischen wie auch webbasierten Fernlehre zu begegnen? (Vgl. BERNATH; SZÜCS; TAIT et. Al., 2009: 10).

Darüber hinaus sind im Zusammenhang der Arbeit auch die Forschungsgebiete der digitalen Rechteverwaltung und der Wieder- bzw. Neuverwendung von Unterrichtsmaterialien interessant, welche auch die gegenwärtige Bildungspolitik Australiens beschäftigen. (Vgl. MASON, 2003). Beide Felder besitzen einen direkten Einfluss auf die Effektivität eines Bildungsangebots.

Im digitalen Zeitalter ist zusätzlich die Möglichkeit von mobilen Bildungsmethoden per PDA und Smartphone zu betonen. Denn diese gewinnen vor allem vor dem Hintergrund des derzeitigen Fortschritts auf dem mobilen Markt an Bedeutung. (Vgl. AICTEC, 2009). Damit ist anzunehmen, dass im Rahmen der Fernlehre zukünftig auch der Mobilfunk als Übertragungsweg der Unterrichtsmaterialien herangezogen wird.

Abschließend ist zu sagen, dass unabhängig von der betrachteten Institution, dem verwendeten Modell der Fernlehre oder der anstehenden Forschungsfelder, bisher allein die Komponenten[43] einer erfolgreichen Ausführung der Fernlehre identifiziert werden können. Für die Messung und Erfassung in institutionsübergreifend vergleichbare Kennzahlen sind die bisherigen Ansätze zumindest auf Basis der betrachteten Schwierigkeiten sehr kurz gefasst.

[43] Bspw. mit Hilfe des Ansatzes von Ling Arger, Smallwood et. al. (2001), S.64.